

# Sprachliche Förderung

*von Kindern im Jahr vor dem  
Schuleintritt*



Ein Leitfaden für Kindergarten-  
pädagoginnen und -pädagogen

Erstellt von  
MR Mag. Maria DIPPELREITER, BMBWK, Ref. II/5a

unter Einarbeitung der Ergebnisse einer Arbeitsgruppe, der folgende Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge) angehörten:

KGI Andrea BAIR, Amt der Burgenländischen Landesregierung  
MR Dr. Klaus-Peter DIEMERT, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur  
MR Mag. Elfie FLECK, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur  
Mag. Christa HABERLEITNER, Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Pressbaum  
KGI Mag. Michaela HUTZ, Amt der Tiroler Landesregierung  
KGI Waltraud MATZ, Niederösterreichische Landesregierung  
Martina PFOHL, Charlotte Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung  
BSI Gerlinde POTETZ, Landesschulrat für Burgenland  
MMag. Gerald SALZMANN, Institut für Bildung und Beratung, Klagenfurt  
Ilse SIRINEK, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Das Kapitel „Förder- und Prozessdiagnostik“ wurde von MR Dr. Gerhard KRÖTZL (BMBWK, Ref. V/4b) und OR Dr. Brigitte THÖNY (Schulpsychologie-Bildungsberatung im Landesschulrat für Tirol) verfasst.

Herausgeber: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Mai 2005), Abt. II/5,  
Minoritenplatz 5, 1010 Wien. Telefon ++43-1-53120-2851, Mail: [maria.dippelreiter@bmbwk.gv.at](mailto:maria.dippelreiter@bmbwk.gv.at)

# INHALT

<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
<b>WIE SPRACHE GEFÖRDERT WERDEN KANN .....</b>	<b>6</b>
<b>LEBENS- UND HANDLUNGSBEREICHE DER BILDUNGSAUFGABEN .....</b>	<b>7</b>
<b>BEREICHE DER SPRACHFÖRDERUNG .....</b>	<b>8</b>
<b>DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE .....</b>	<b>9</b>
<b>DIDAKTISCHE HINWEISE FÜR „DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE“ .....</b>	<b>11</b>
<b>QUALIFIZIERUNGSMASSNAHMEN – EMPFEHLUNGEN FÜR DIE GESTALTUNG .....</b>	<b>12</b>
<b>ÜBERLEGUNGEN ZUR MÖGLICHEN ORGANISATION DER FÖRDERMASSNAHMEN .....</b>	<b>15</b>
<b>FÖRDER- UND PROZESSDIAGNOSTIK .....</b>	<b>18</b>
<b>LITERATUR UND MATERIALIEN .....</b>	<b>24</b>

## EINLEITUNG

Im Reformdialog Bildung ist die frühe Sprachförderung als ein wichtiger Schwerpunkt dargestellt. Zu diesem Zweck wurde ein Maßnahmenpaket ausgearbeitet, das ein Vorziehen der Einschreibung für alle Schülerinnen und Schüler vorsieht, die Feststellung der sprachlichen Kompetenz durch die Schulleitung im Rahmen der Schülereinschreibung sowie ein Angebot an Fördermaßnahmen für jene Kinder, bei denen die Sprachstandsfeststellung einen Förderbedarf ergeben hat. Die sprachliche Förderung erfolgt im Kindergarten in einem Ausmaß von 120 Fördereinheiten (z.B. 30 Wochen zu vier Stunden pro Woche).

Dieser Leitfaden versteht sich als inhaltlich-pädagogische **Anregung zur Umsetzung der sprachlichen Förderung** im Rahmen des Kindergartens. Der Leitfaden nennt mögliche Anregungen zur Sprachförderung, Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lebens- und Handlungsbereiche und gibt Hinweise zur Zielerreichung. Er beleuchtet, was realisiert und welche Didaktik angewendet werden soll. Er zeigt auf, wie Prozess- und Förderdiagnostik im Kindergarten durchgeführt werden und gibt Empfehlungen zur Qualifizierung der Personen, die die Fördermaßnahmen umsetzen.

Zum Leitfaden gibt es zwei Ergänzungen, auf die an dieser Stelle besonders hingewiesen wird. Die eine ist ein **Grundkurs zum Selbststudium**<sup>1</sup> für jene, die sich mit den verschiedenen Aspekten der frühen Sprachförderung vertraut machen wollen. Der Grundkurs ergänzt die an einzelnen Standorten in Österreich bereits bestehenden Aus- und Fortbildungskonzepte und richtet sich vor allem an Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen, an Schulleiter/innen, die die Sprachstandsfeststellung durchführen, und an Lehrende an den Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik, die angeregt werden sollen, den Themenbereich der frühen Sprachförderung innerhalb des Rahmenlehrplanes zu vermitteln.

Die zweite Ergänzung hat den Charakter einer **Materialsammlung**. Diese stellt Grundlagenwerke zur frühen sprachlichen Förderung und weiterführende Literatur vor, berichtet, wo und auf welche Art Sprachförderungsprozesse bereits durchgeführt wurden (hiezuh gibt es Projektberichte und Hinweise aus Österreich und

---

<sup>1</sup> Publikation im September 2005

Deutschland), enthält eine Bestandsaufnahme der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen und Kontaktadressen von Institutionen, Organisationen und Personen, die Information bieten bzw. Kooperationspartner bei der frühen sprachlichen Förderung sein können.

Kinder (im Besonderen jene mit anderer Erstsprache als Deutsch) sollen bis zum Eintritt in die Schule an einem einfachen Gespräch in deutscher Sprache teilnehmen und gesprochener Sprache in Deutsch folgen können. Die Zielerreichung bzw. eine Annäherung an dieses Ziel soll im letzten Jahr vor Schuleintritt durch im Kindergarten zu setzende Fördermaßnahmen im Ausmaß von 120 Stunden erfolgen.

## Wie Sprache gefördert werden kann

Wichtiger Hinweis:

Die folgenden Ausführungen sind dem Lehrplan der Volksschule<sup>2</sup> entnommen (Lehrplan, Volksschule, 2004, Sechster Teil: Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der verbindlichen Übungen der Vorschulstufe. 152-162).

Bei Sprache und Sprechen geht es im Einzelnen darum,

- die Erweiterung der Sprachfähigkeit der Kinder behutsam zu fördern,
- zu einer adäquaten Verwendung der Standardsprache hinzuführen, ausgehend von der individuellen Sprache des Kindes,
- die verfügbaren sprachlichen Mittel der Kinder zu üben, zu erweitern und als Verständigungsmittel zunehmend besser und sicherer einsetzen zu lernen,
- den kreativen Umgang mit Sprache zu fördern,
- im Gebrauch der Sprache eine gewisse Sicherheit und Selbständigkeit zu erreichen und
- die Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit durch die Begegnung mit Literatur anzuregen, das Verständnis für die Umwelt anzubahnen und das schöpferische Denken zu fördern.

Die „Vorbereitung auf Lesen und Schreiben“ hat laut Lehrplan (Lehrplan, 2004, 152) die Aufgabe „sowohl die individuelle Motivation zum Lesen und Schreiben anzubahnen, zu entwickeln und zu fördern als auch die Grundleistungen für das Erlernen des Lesens und Schreibens zu sichern“ und soll den Übergang zur Schule erleichtern.

---

<sup>2</sup> Vollständiges Zitat: Kapitel „Literatur und Materialien“

## Lebens- und Handlungsbereiche der Bildungsaufgaben

Die einzelnen Themen sollen möglichst unterschiedliche kulturelle und soziokulturelle Aspekte der jeweiligen Herkunfts- und Migrantenkulturen sowie der Kultur des Landes, in dem die Kinder leben (=Österreich), umfassen:

- die eigene Person und die Familie (Lebensumstände, Interessen, Erfahrungen, Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle...),
- der Kindergarten bzw. soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen (andere Kinder aus der Kindergartengruppe, das Kindergartengebäude),
- die Zeit außerhalb des Kindergartens (Freunde, Spielformen, Haustiere...),
- Öffentlichkeit (Straßenverkehr, Einkaufen, Postamt, Bahnhof...),
- Lebensformen und Lebensgewohnheiten (Rollenverhalten von Buben und Mädchen, Sitten und Bräuche, Wertvorstellungen und Normen...),
- die Zeit (Uhrzeit, Jahreszeit, Tageszeit...).

Die Bereiche können – je nach Gestaltung – z.B. einzelnen „**Situationsfeldern**“ (Jugendhilfe in Niedersachsen, 2003, 204) zugeordnet werden:

- Ich und du
- Sich orientieren
- Miteinander leben
- Was mir wichtig ist
- Sich wohl fühlen.

## Bereiche der Sprachförderung

Auch diese Anregungen sind dem Lehrplan (Lehrplan, 2004, S 152ff: Vorschulstufe) entnommen und hier jeweils an einem Beispiel erläutert. In einem Materialienband werden die einzelnen Bildungsbereiche ausführlich dargestellt und weitere konkrete Beispiele genannt.

- Situationsbezogenes Sprachhandeln: Beispiel für den Bereich „Auskunft einholen“: Kinder erkundigen sich über Personen, Tiere, Sachverhalte, Gegenstände
- Erzählen und Zuhören: Beispiel für den Bereich „Gehörtes wiedergeben“: Über Erzähltes oder Vorgegebenes sprechen (ohne Anspruch auf Genauigkeit und Vollständigkeit)
- Miteinander sprechen: Beispiel für den Bereich „Gesprächsformen“ kennen lernen: Hinführen zu Gesprächen (im Kreis, in einer Gruppe, mit einem Partner)
- Bewältigung und Klärung von Emotionen durch Sprache: Zum Beispiel: Spiele zum sozialen Lernen (Helferspiele)
- Erweiterung der Sprachfähigkeit: Beispiel für den Bereich „Erweiterung des Wortschatzes“: Benennen von Personen, Tieren, Pflanzen usw.
- Deutliches Sprechen: Beispiel für den Bereich „Unterscheiden von Lauten“: ähnlich klingende Wörter und Reimwörter suchen
- Erster Umgang mit Literatur: Beispiel hinsichtlich der „Erweiterung von Wissen“: Bilder und Geschichten darbieten, die sachlich richtige Informationen über den Menschen, die Natur, die Technik usw. geben
- Kreativer Umgang mit Sprache: Beispiel für den Bereich „Mit Sprache spielerisch umgehen“: Wortspielereien und Reimbasteleien anbieten und anregen
- Vorbereitung des Lesens: Beispiel für den Bereich „Symbolcharakter von Zeichen“: Verstehen, Verwenden und Bilden von symbolischen Darstellungen (Symbolformen für Gegenstände, Sachverhalte usw.)



## Didaktische Grundsätze

Eine grobe Orientierung bieten (natürlich relativiert für Kinder im Alter vor Schuleintritt!) einzelne **didaktische Grundsätze** des Lehrplanzusatzes „**Deutsch für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache**“ (Lehrplan, 2004, 405ff) sowie die folgenden (adaptierten) **Inhalte für die Vorschulstufe** (Lehrplan, 2004, S 152ff):

- Anzusetzen ist an den sprachlichen Vorerfahrungen der Kinder.
- Die Sprachfähigkeit soll durch vielfache Anregungen erweitert werden, mechanisierende Übungsformen sind möglichst zu vermeiden.
- In der eigenen Sprachverwendung müssen die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen berücksichtigen, dass die Sprechmuster kindliche Sprachentwicklung anregen und dem Sprachverständnis der Kinder entsprechen sollen.
- Von den Pädagoginnen und Pädagogen sollen spontan geeignete Sprechsituationen aufgegriffen, aber auch gezielt angeregt werden.

Darüber hinaus sind folgende **weitere didaktische Grundsätze** zu berücksichtigen<sup>3</sup>:

- Gemäß den österreichischen Kindergartengesetzen soll schulisches Lernen nicht vorweggenommen werden, jedoch sollen geeignete Maßnahmen (im Sinne von „Sprachförder-Spielstunden“) gesetzt werden, um einen erfolgreichen „Schulstart“ zu ermöglichen.
- Die Erreichung dieser Bildungsziele kann nur als integrativer Bestandteil eines Gesamtkonzepts im Elementarbereich verstanden werden.
- Die Fördermaßnahmen sollen als Brückenschlag zur Grundschule gestaltet werden.
- Der Bindungs- und Beziehungsaspekt (Bindung→ Bildung) soll positiv und nutzbringend, getragen von Empathie, Akzeptanz und Wertschätzung, eingesetzt werden (Jugendhilfe in Niedersachsen, 2003, 34).
- Sprachförderung braucht den Hintergrund der interkulturellen Bildungsarbeit.
- Die Maßnahmensetzung soll handlungsbezogen, kind- und situationsorientiert erfolgen.

---

<sup>3</sup> Ergebnisse der ministeriellen Arbeitsgruppe 2 („Förderkonzept“) sowie Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (Diskussionsentwurf, Juli 2003).

- Die Fördermaßnahmen verlangen den Blick auf die soziale Eingliederung in der Gruppe.
- Ganzheitlichem Lernen ist der Vorzug vor isoliertem Sprachtraining zu geben.
- Alle Fördermaßnahmen sind „kindgerecht“ (angepasst an die Aufmerksamkeitsspanne, den entwicklungspsychologischen Gegebenheiten gemäß) zu gestalten.
- Im pädagogischen Alltag sind vielfältige „sprachanregende“ Möglichkeiten mit hohem Aufforderungscharakter zum Üben und Verwenden der deutschen Sprache durch Einsatz unterschiedlicher Methoden, Materialien, Raumgestaltungsangebote, Feste/Feiern und Rituale zu schaffen.
- Einen bedeutsamen Beitrag zur Entwicklung der kindlichen Gesamtpersönlichkeit leistet auch in diesem Zusammenhang die rhythmisch-musikalische Erziehung: Die grundlegenden Elemente „Bewegung“ und „Musik“ zielen auf Konzentration, Beherrschung, Reaktion, Fantasie und können affektive, motorische und kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten im sprachlichen Bereich wirksam unterstützen.
- Eine Verbindung von Sprachfördermaßnahmen und Bewegung trägt nicht nur dem kindlichen Bewegungsbedürfnis Rechnung, sondern ermöglicht auch eine förderliche funktionale Beziehung zwischen den Hirnarealen „Sprache“ und „Motorik“.
- „Handfertigkeiten“ im weitesten Sinn unterstützen den Spracherwerb und bereiten auf den Schrifterwerb vor: in der Kindergartenarbeit soll Raum und Zeit dafür sein.
- Die Angebote sind so zu gestalten, dass sie nicht punktuell, sondern kontinuierlich unterstützend wirken.
- Das Fördern des aktiven Zuhörens steht im Vordergrund.
- Sprachförderung ist auch organisatorisch eingebettet in den Kindergartenalltag, die Gruppenarbeit mit der/dem Fördernden findet in anregender vertrauter Atmosphäre statt und bildet einen Orientierungspunkt im Tagesablauf.
- Förderung versteht sich nicht defizitorientiert, sondern kompensatorisch und aufbauend auf (auch in der Muttersprache) bereits vorhandenen Sprachkenntnissen.
- Gearbeitet wird mit Hilfe von geeignetem sprachbezogenem aktivierendem Material.
- Die Pädagoginnen und Pädagogen haben Vorbildfunktion hinsichtlich der Sprachverwendung und des kommunikativen Verhaltens.

## **Didaktische Hinweise für Deutsch als Zweitsprache**

Für die Fördermaßnahmen zum Erwerb der Zweitsprache Deutsch durch Kinder mit anderer Erstsprache als Deutsch gilt insgesamt:

- Der Spracherwerb ist Teil von vielfältigen interkulturellen Lernvorgängen, die sich als ein Mit- und Voneinanderlernen von Menschen verschiedener Herkunftskulturen auffassen lassen.
- Spezifische Lebensbedingungen und die aus der Migration erwachsenden Probleme sind zu berücksichtigen.
- Bereitschaft und Fähigkeiten sind zu entwickeln, Aspekte der eigenen Kultur darzustellen, das Anderssein des jeweiligen anderen wahrzunehmen, zu verstehen und sich damit auseinander zu setzen.
- Vorurteile gegenüber anderen Kulturen sind abzubauen, die eigene Kultur ist zu relativieren und entsprechend diesen Einsichten ist zu handeln.
- Kulturelles Selbstwertgefühl und eine von Friedfertigkeit und Toleranz getragene kulturelle Identität ist zu bewahren bzw. aufzubauen.
- Die Chance für inhaltliche und soziale Bereicherung aller Kinder in der Kindergartengruppe zur Vorbereitung auf ein Leben in einer multikulturellen Weltgemeinschaft soll erfahren und genutzt werden.
- Diese Einbettung des Erwerbs der Zweitsprache in das interkulturelle Lernen soll kooperatives Von- und Miteinanderlernen aller ermöglichen.

## Qualifizierungsmaßnahmen – Empfehlungen für die Gestaltung

Obwohl es in den österreichischen Bundesländern einschlägige Weiterbildungsangebote gibt, erscheint es zweckmäßig, die für die Tätigkeit in der frühen Sprachförderung erforderlichen Qualifikationen in strukturierter Form zur Verfügung zu stellen. Dies wird in Form des in der Einleitung genannten Grundkurses geschehen. Die Inhalte des Grundkurses orientieren sich an folgenden Quellen:

- Berufsbegleitende Zusatzausbildung „Spracherziehung im Kindergarten“; Bremische Evangelische Kirche, <http://ev.kiki-bremen.de>
- Olaf BÄRWALD: „PIQUE – Projekt Interkulturelle Qualifizierung für ErzieherInnen“; <http://www.raa.de>
- Roger LOOS: Zweitspracherwerb im Kindergarten: Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (Fachhochschule Köln) <http://www.zweitspracherwerb.com/seminare>

Die Inhalte des Grundkurses können im Rahmen eines acht Halbtage umfassenden Seminars vermittelt werden. Der Grundkurs setzt das in der Ausbildung von Kindergartenpädagoginnen bzw. -pädagogen vermittelte Wissen voraus und soll befähigen, kooperativ und sachrichtig die Fördermaßnahmen (inklusive Prozessdiagnostik und Förderdiagnostik) in die pädagogische Arbeit einzubauen. Zusätzlich zum Grundkurs wird eine Begleitung in Form eines Follow Up-Trainings sowie einer Supervision empfohlen.

Programm des Grundkurses<sup>4</sup>:

Wissens- bzw. Handlungsbereich	Inhalt	UE <sup>5</sup>
1 Pädagogisch-entwicklungspsychologische Grundkenntnisse	1.1 Allgemeine Sprachentwicklung Fünf- bis Sechsjähriger 1.2 Bedingungen des Zweitspracherwerbs und der mehrsprachigen Entwicklung bei Kindern dieses Alters 1.3 Basisinformationen zu Interkulturalität	4
2 Kommunikative Kompetenz/Handlungswissen zu Kommunikation	2.1 Kommunikation zwischen Kindern bzw. zwischen Kindern und Erwachsenen 2.2 Kompetenter Umgang mit Sprache – Hilfestellung durch Erwachsene	4
3 Pädagogisch-therapeutisches und sprachwissenschaftliches Grundlagenwissen/Grundkenntnisse	3.1 Sprachauffälligkeiten, Sprachentwicklungsverzögerungen bzw. -störungen 3.2 Situation zwei- oder mehrsprachig aufwachsender Kinder 3.3 Sprachstandsdiagnostik durch Schulleiter/innen	20
4 Methodische und didaktische Kompetenzen des Förderns	4.1 Methoden, Materialien, Verfahren zur Sprachstandsfeststellung 4.2 Aufbau regelmäßiger, systematischer Sprachförderheiten; Umgang mit Materialien 4.3 Prozessdiagnostik und Förderdiagnostik im Kindergarten	
5 Kooperationsfähigkeit	5.1 Zusammenarbeit im Kindergartenteam 5.2 Permanente Elternarbeit 5.3 Zusammenarbeit mit der Schule 5.4 Zusammenarbeit mit externen Expertinnen und Experten und mit dem Evaluationsteam	4
<b>Gesamt</b>		<b>32</b>

Programm: Follow Up-Training:

Wissens- bzw. Handlungsbereich	Inhalt	UE
Projektmanagement	Sprach(förder)projekte im Kindergarten vorbereiten und durchführen	12
Selbsttätige Kompetenzerweiterung	Auffinden/Nutzen vorhandener Ressourcen, Vernetzung; Lernwerkstatt; Materialienproduktion	8
Stimmhygiene	Reflexion des eigenen Sprechverhaltens: Atem, Stimme, Rhythmus, Stimmlage, Geschwindigkeit, Intonation, Artikulation, stimmliche Reichweite	4
Soziologie/Psychologie/Sprachwissenschaften	Sprachaneignung als Prozess der Persönlichkeitsentwicklung	4
Gesellschaftswissenschaften	Migrantinnen, Migranten und Migration: Stereotype und Vorurteile	4
Interkulturelle/interkonfessionelle Erziehung	Bedingungen erfolgreichen interkulturellen und interkonfessionellen Dialogs	4
Heil- und Sonderpädagogik/Sprachwissenschaften	Entwicklungsbedingte und psychische Hintergründe von Sprachauffälligkeiten, Sprachentwicklungsverzögerungen bzw. -störungen	4
Vertieftes Sachwissen zu Migrationsthematik	Ausländerpolitik, Ausländerrecht, Migrationsgeschichte, Migration und Einschulung	4

<sup>4</sup> Die vier Unterrichtseinheiten umfassende Qualifizierung für die Schulleiter/innen (Schülerschreibung) sollte zumindest die unter 3.3, 4.3 und 5.3 genannten Inhalte abdecken.

<sup>5</sup> Anzahl empfohlener Unterrichtseinheiten (zu je 45 Minuten)

## Programm: Supervision

Wissens- bzw. Handlungsbereich	Inhalt	UE
Reflexion der eigenen Rolle	Rollengestaltung in der Zusammenarbeit (im Team, mit Eltern, Expertinnen/Experten, anderen Institutionen usw.); Psychohygiene der Pädagoginnen/Pädagogen im Sprachförderprozess	36

# Überlegungen zur möglichen Organisation der Fördermaßnahmen

Auf Grund der regionalen Gegebenheiten erscheint es nicht zweckmäßig, ein bundesweites Modell für die Umsetzung der Initiative „frühe Sprachförderung“ vorzusehen. Vielmehr sollen auf der Ebene der Gemeinden in Abstimmung mit den Ländern zielgerechte Festlegungen über die Organisation der Maßnahmen getroffen werden. Größte Aufmerksamkeit braucht die Methodik und Didaktik des Arbeitens mit solchen Kindern, die den Kindergarten bisher noch nicht besucht haben: Sie brauchen in besonderer Weise „Bindung“ und Kontinuität.

Die folgenden Ausführungen enthalten Überlegungen zur möglichen Verteilung der Förderstunden sowie zur Durchführung im Kindergarten.

## 1. Verteilungsvarianten

### - Variante 1:

Eine Stunde an vier Wochentagen während 30 Wochen innerhalb eines Jahres anzubieten, hat den Vorteil, dass jeder dieser wöchentlich wiederkehrenden Fördertage (mit nur einem Tag Pause) für das Kind die gleiche Tagesstruktur hat: Die Förderstunde ist jeweils Teil des Tagesablaufs.

### - Variante 2:

Beim Einsatz von Förderexpertinnen und -experten, die in der Regel mehr als einen Kindergarten betreuen werden, sind die Reisebewegungen zu berücksichtigen. Diese Variante sieht daher zweimal wöchentlich zweistündige Einheiten während 30 Wochen innerhalb eines Jahres vor. Die dazwischen liegenden Wochentage dienen der Festigung des Gelernten. Der kindlichen Aufmerksamkeitsspanne gemäß soll eine Fördereinheit nicht länger als maximal zwei Stunden dauern (siehe auch: Projektbericht „Spielend Sprache lernen: Deutsch-Förder-Spielstunden für (Migranten-)Kinder im Kindergarten“<sup>6</sup>).

---

6

[http://bildungplus.forumbildung.de/templates/gutebsp\\_details.php?det=1&veid=244&start=&str1=&str2=&str3&lib=&art=&details](http://bildungplus.forumbildung.de/templates/gutebsp_details.php?det=1&veid=244&start=&str1=&str2=&str3&lib=&art=&details)

- Variante 3:

Um regional den Einsatz von mobilen Förderexpertinnen und -experten innerhalb einer Region (Annahme: eine Förderexpertin/ein -experte betreut bis zu fünf Gruppen bzw. Kindergärten) zu optimieren, könnten hier die verschiedensten Einsatz-Varianten denkbar sein, z.B. Montag 8.00-10.00: Kindergarten(gruppe) A, 10.30-12.30 Kindergarten(gruppe) B, Dienstag 8.00-10.00: Kindergarten(gruppe) C usw.

2. Durchführungsmodelle

- Modell 1:

Förderung in der Stammgruppe im eigenen Kindergarten durch die eigene (=gruppenführende) Kindergartenpädagogin/den -pädagogen: Für alle Kinder, die ohnehin schon einen Kindergarten besuchen, bietet sich auch wegen der Vertrautheit der Umgebung und der stattgefundenen Eingewöhnung und Sozialisierung dieser Kindergarten als geeigneter Ort für die Fördermaßnahmen an. Dies auch, weil eine Anfahrtszeit bei kurzer Förderdauer (vier Mal je eine Stunde) wegfällt. Darüber hinaus bietet dieses Modell laut Praxisberichten (vgl. Jugendhilfe in Niedersachsen, 2003, 40) die Möglichkeit einer differenzierten Beobachtungsphase durch die gruppenführende Kindergartenpädagogin/den -pädagogen vor, während und nach der Setzung der Fördermaßnahmen. Wenn mehr als acht Kinder (Richtwert) eine spezielle Förderung benötigen, sollte dies durch eine zusätzliche Fachkraft erfolgen. Dies ist deshalb nötig, weil man davon ausgehen kann, dass intensive sprachliche Förderung unter dem Grundsatz der Individualisierung und Differenzierung die gesamte Konzentrationsspanne der Förderexpertin/des Förderexperten braucht und die Aufsichtspflicht für die übrigen Kinder, die diese Förderung nicht benötigen, nicht im nötigen Ausmaß garantiert sein würde.

- Modell 2:

Förderung im eigenen Kindergarten - Zusammenziehen mehrerer Gruppen: Wenn weniger als drei Kinder pro Gruppe eine spezielle Förderung erhalten sollen und der Kindergarten mehrgruppig und altersgemischt ist, könnten Kinder aus verschiedenen Gruppen gemeinsam eine „Förder-Spielstunde“ in diesem Kindergarten besuchen.



- Modell 3:

Punktuelle Förderung in einem Kindergarten, der das Förderprogramm anbietet: Dieses Modell empfiehlt sich für jene Kinder, die keinen Kindergarten besuchen. Dabei ist ganz besonders der Tatsache Rechnung zu tragen, dass im Gegensatz zum „Hineinwachsen“ in den Kindergartenbetrieb durch permanenten Besuch des Kindergartens nur punktuelle Förderung (und damit auf andere Weise Prozessdiagnostik und Förderdiagnostik) möglich ist und Sozialisierungsprozesse Zeit brauchen. Es wird empfohlen für intensive individualisierte Bildungsarbeit bei Sprachförderprozessen keine zu großen Gruppen (Richtwert zwischen acht und zwölf Kinder) vorzusehen; die Fördereinheiten finden zweckmäßigerweise während 30 Wochen geblockt statt.

Anmerkung zur Förderung durch eine Fachkraft in Kooperation mit der gruppenführenden Kindergartenpädagogin bzw. dem -pädagogen:

- Wenn eine Kindergartenpädagogin/ein Kindergartenpädagoge qualifiziert ist, sollte sie/er die Förderung inklusive Förder- und Prozessdiagnostik durchführen. Sie/Er kennt den Kindergartenalltag durch Ausbildung und Berufspraxis und hat das nötige Sachwissen, Materialien auszuwählen, zu adaptieren und einzusetzen. Sie/Er könnte etwa allenfalls gemeinsam mit Grundschullehrerinnen bzw. -lehrern Projekte vorbereiten, Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit durchführen und gemeinsam mit ihr/ihm an weiteren Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen.
- Für eine allfällige gemeinsame Arbeit etwa in einem regionalen Projekt mit z.B. einer Lehrerin/einem Lehrer für Vorschulklassen (Förderort jedoch: Kindergarten) spricht, dass dadurch bereits ein erster Brückenschlag zwischen Kindergarten und Schule erfolgen könnte.
- Denkbar ist grundsätzlich je nach Situation am Standort auch eine Förderung durch andere externe Expertinnen und Experten, z.B. aus dem Bereich der Linguistik oder interkulturellen Pädagogik gemeinsam mit Kindergartenpädagoginnen bzw. -pädagogen. Es ist besonders darauf zu achten, dass institutionsfremde Personen sich integrieren und von den Kindern nicht als Fremdkörper empfunden werden. Ein grundsätzliches Verständnis für elementare Bildungsarbeit sowie eine Verpflichtung zur Teamarbeit ist Voraussetzung für den Einsatz solcher externer Expertinnen und Experten.

## Förder- und Prozessdiagnostik

Während die Sprachstandserhebung im Rahmen der Schuleinschreibung in einem begrenzten zeitlichen Rahmen, in einer für das Kind neuen Situation stattfindet und im Sinne eines Grobscreenings nur sehr globale Aussagen über Fördernotwendigkeiten liefern kann, ist es Aufgabe des Kindergartens, genauere Erhebungen und Beobachtungen des Entwicklungsstandes bzw. Aufzeichnungen über Entwicklungsverläufe zu machen, um davon ausgehend jedes Kind individuell fördern zu können.

Förderdiagnostik – im Bereich der Kindergartenpädagogik noch zutreffender als Förder- und Individualbeobachtung zu bezeichnen – zielt darauf ab, die Besonderheiten der (sprachlichen) Entwicklung jedes Kindes zu erkennen, zu analysieren und zu verstehen. Gerade bei Kleinkindern ist dies nur möglich, wenn man das Kind über längere Zeit in vertrauter Umgebung in bestimmten Situationen beobachtet. Eine wichtige Charakteristik dieser Beobachtungen ist, dass es dabei vorwiegend um Prozesse geht: Prozesse, wie das Kind an verschiedene Situationen herangeht, diese bewältigt, wie und in welchen Bereichen es sich weiterentwickelt und was es dazu braucht. Somit ist Individualbeobachtung auch Prozessbeobachtung. Das Ergebnis ändert sich laufend mit der fortschreitenden Entwicklung des Kindes und stellt immer nur eine Momentaufnahme dar, die es im Förderprozess im Sinne einer Weiterentwicklung zu ändern gilt. Individualbeobachtung ist daher wichtiger Bestandteil von Förderung.

Ein wichtiges Instrument der Individualbeobachtung sind Beobachtungsbögen, durch deren Einsatz sich (vgl. Staatsinstitut für Schulpädagogik, 2002, 10) folgende Vorteile ergeben:

1. Sprachstandserhebung durch fortlaufende Beobachtung verliert ihren Stresscharakter (für Kinder ebenso wie für Pädagoginnen und Pädagogen).
2. Es wird möglich, die Sprachentwicklung anstelle des Sprachstandes wahrzunehmen.
3. Die Breite der sprachlichen Kommunikation kann im Gegensatz zu punktuellen Sprachstandserhebungen berücksichtigt werden.

4. Bei Kindern mit anderer Erstsprache als Deutsch ist ein Vergleich mit der Entwicklung in der Erstsprache möglich.
5. In die laufenden Beobachtungsphasen kann bei Bedarf auch mehrmals eine gezielte punktuelle Erhebung eingebaut werden.

### **Zu beobachtende Entwicklungsbereiche mit Beispielen**

Förderdiagnostische Materialien basieren in der Regel auf einer systematischen Auflistung verschiedener Entwicklungsstufen von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Pädagogin/Der Pädagoge protokolliert jeweils, wenn das Kind die betreffende Entwicklungsstufe erreicht hat. In der Regel kann sie/er dies aus der laufenden Beobachtung des Kindes erkennen. Zusätzlich dazu können aber auch gezielt typische Aufgabenstellungen eingesetzt werden. Dabei ist aber zu beachten, dass für das Kind keine Prüfungssituation entsteht, sondern dass es beim spielerischen Zugang bleibt.

Sprachliche Auffälligkeiten gehen oft mit allgemeinen Entwicklungsverzögerungen einher. Dabei ist bei Kindern, die Auffälligkeiten in mehreren Teilbereichen zeigen, auch sinnesspezifische Detailbeobachtung wesentlich. Deshalb sollte die Beobachtung grob- und feinmotorischer Entwicklung, auditiver, visueller, taktil-kinästhetischer Fähigkeiten, Speicher- und Verarbeitungskompetenzen nicht außer Acht gelassen werden.

Für die Beurteilung des Entwicklungsstandes der Kenntnis der deutschen Sprache kann die Beobachtung folgender Bereiche wichtig sein (die im Folgenden beispielhaft angeführten Aufgabenstellungen dienen der Veranschaulichung). Weitere Anregungen und Hilfestellungen für umfassende Förder- und Individualbeobachtungen findet man bei HOLLERER, Luise (2005).

## A. Sprachverständnis und auditive Wahrnehmungsverarbeitung

### I. Semantik

- Anweisungen verstehen: z.B. Anweisung mit 2 Aufträgen ausführen („Bitte nimm den blauen Baustein und lege ihn unter den Tisch.“)

Wenn solche Aufgaben nicht lösbar:

- Wenn nicht Deutsch als Erstsprache: Überprüfung Sprachstand in Erstsprache
- ärztliche Untersuchung (Hörtest)

### II. Sprachstrukturen/Wörter

- Anzahl Wörter eines Satzes legen (Steine vorlegen und Satz vorsprechen: Kind soll für jedes gehörte Wort einen Stein zu sich ziehen.)

### III. Sprachstrukturen/Wahrnehmungsverarbeitung

- **Oberbegriffe** kennen: Kind kennt Oberbegriffe wie Fahrzeug, Spielzeug, Essen, Tiere ...
- Erkennen von **Reimen** z.B.: Vorgabe von Wortpaaren, die sich reimen oder nicht reimen („Klingen diese Wörter ähnlich oder nicht?“) See/Fee, Tisch/Sessel, Buch/Fluch, Segen/Regen, Hund/Katze...
- **auditive Wahrnehmungsverarbeitung**
  - Differenzierung
  - Gliederung
  - Gedächtnis

### IV. Grammatikverständnis<sup>7</sup>

- Auswahl möglicher Sätze anhand der untenstehenden Beispielbilder:

„**Der Bub** frisiert **das Mädchen**.“

(Bilderauswahl a, c und „f“ = c mit umgekehrten Rollen, d.h. das Mädchen frisiert den Buben). - Verständnis aufgrund von Schlüsselwörtern möglich

„**Den Buben** frisiert **das Mädchen**.“

(Bilderauswahl a, c, „f“) - Verständnis aufgrund von Schlüsselwörtern nicht mehr möglich, Artikel müssen beachtet werden

„**Das Mädchen** frisiert **der Bub**.“

(Bilderauswahl a, c, „f“) - Verständnis aufgrund von Schlüsselwörtern nicht mehr möglich - Artikel müssen beachtet werden

„**Er** frisiert **das Mädchen**.“

(Bilderauswahl a, c, e) - Verständnis für Personalpronomen „er“

„**Das Mädchen** frisiert **ihn**.“

(Bilderauswahl b, e, „f“) - Verständnis für Personalpronomen in Akk „ihn“

---

<sup>7</sup> Beispielaufgaben zu diesem Bereich von Ao. Univ.Prof. Dr. Chris SCHANER-WOLLES, Univ. Wien; BILDER aus: SCHANER-WOLLES, Chris (2003)

**„Das Mädchen frisiert sich.“**

(Bilderauswahl b, d, e) - Verständnis für Reflexivpronomen „sich“

**„Das Mädchen wird von der Mutter frisiert.“**

(Bilderauswahl a, b, c) - Verständnis der Passivkonstruktion

**„Das Mädchen wird frisiert.“**

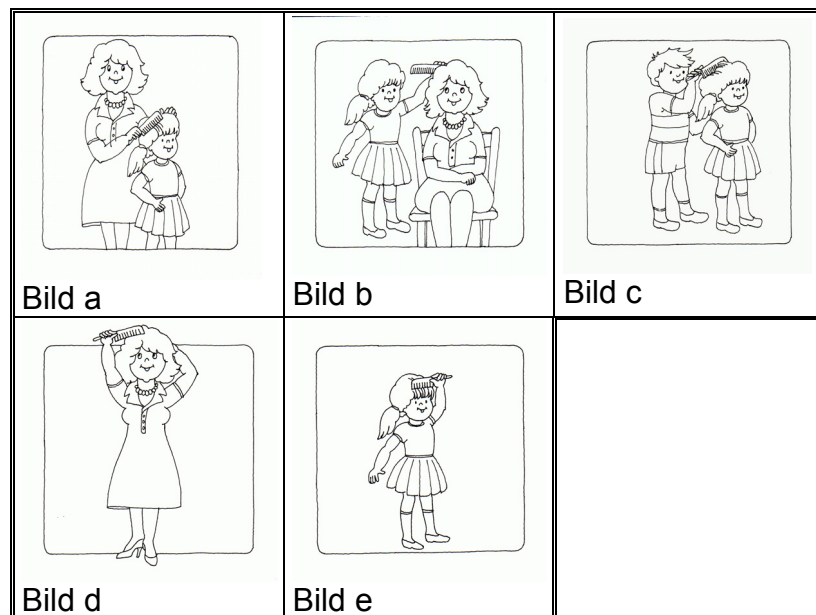
(Bilderauswahl a, b, e) - Verständnis der agenslosen Passivkonstruktion

**„Die Haare von der Mutter werden frisiert.“**

(Bilderauswahl a, b, c) - Verständnis der komplexen Phrase mit „von“ & Vorabstellung, Unterschied zum nächsten Beispielsatz

**„Die Haare werden von der Mutter frisiert.“**

(Bilderauswahl a, b, c) - Verständnis Vorabstellung im Gegensatz zu vorhergehendem Beispielsatz



- Hantieren mit Gegenständen/Ausführen von Handlungen

Verschiedene Testgegenstände (je nach Aufgabestellung wird dem Kind eventuell nur eine Teilmenge davon angeboten) wie z.B. zwei Bälle oder Knöpfe gleicher Größe und Farbe; ein weiterer Ball oder Knopf, der sich in der Größe von den anderen unterscheidet; zwei Bücher unterschiedlicher Dicke; drei Bleistifte mit deutlich unterschiedlicher Länge; zwei Spielzeugautos unterschiedlicher Farbe.

Auch Gegenstände im Raum (Tisch, Stühle, etc.) können einbezogen werden.

**Einzahl/Mehrzahl** (zufällig abwechseln)

Gib mir einen Ball!

Gib mir die Autos!

Gib mir die Bälle!

Gib mir ein Buch!

Gib mir ein Auto!

Gib mir die Bleistifte!

### **Satzverständnis**

Fahr mit dem roten Auto herum!

Gib mir den längsten Bleistift!

Gib mir alle Bleistifte!

Leg einen Bleistift auf (unter) das dicke Buch!

Leg die Bälle unter den Tisch!

Leg die Bleistifte zwischen die Autos! (Autos vorher dementsprechend aufstellen.)

Fahr erst mit dem Auto und gib mir dann einen Bleistift!

Gib mir ein Buch, nachdem du mir ein Auto gegeben hast!

Gib mir einen Ball und vorher ein Auto!

Zeig mir den Bleistift, der unter (auf) einem Buch liegt!

(Zur Überprüfung dieses Satzes soll ein Bleistift auf einem Buch und ein Bleistift unter einem Buch liegen.)

## **B. Sprachliche Ausdrucksfähigkeit**

### **I. Wortschatz**

- Bilderauswahl

Bilder von Gegenständen/Begriffen richtig benennen können (Quelle z.B. Bilderbücher)

### **II. Satzkonstruktion**

- Bildgeschichten erzählen

Bilder, die ein Geschehen zeigen, oder Bildgeschichten vorlegen und das Kind erzählen lassen

### **III. Grammatik<sup>8</sup>**

- Grammatisch richtige Satzergänzungen mit Hilfe von Gegenständen, die dem Kind entsprechend angeboten werden:

Schau, das ist ein Auto. Und hier ist noch ein Auto. Das sind jetzt... (Autos)

Schau, das ist ein Ball. Und hier ist noch ein Ball. Das sind jetzt... (Bälle)

etc.

Schau, dieser Bleistift ist lang/kurz. Und der ist noch... (länger/kürzer)

Schau, dieses Buch ist dick. Und das ist noch... (dicker)

etc.

---

<sup>8</sup> Beispiel von Ao. Univ.Prof. Dr. SCHANER-WOLLES, Univ. Wien

## **C. Kommunikationsfähigkeit**

### ***I. Verständigung mit Einzelnen***

Beobachtung der Kommunikation mit einzelnen Kindern und der Kindergartenpädagogin/dem Kindergartenpädagogen:

Kann sich das Kind gut verständigen? Gelingt das gemeinsame Spiel? Stellt es bei Unwissenheit Fragen? Löst es Konflikte sprachlich? Gibt es Schwierigkeiten? Welche?

### ***II. Integration in der Gruppe***

Beobachtung der Kommunikation mit einzelnen Kindern und der Kindergartenpädagogin/dem Kindergartenpädagogen:

Ist das Kind bei Gruppenspielen integriert? Nimmt es an Gesprächen teil – Zweiersituation/Gruppensituation? Kann es sich in der Gruppe verständigen? Kann es seine Wünsche, Anliegen in der Gruppe sprachlich einbringen? Welche Schwierigkeiten gibt es?

## Literatur und Materialien:

HOLLERER, L. (2005): Entwicklungsportfolios für 5- bis 7-Jährige. In: HOLLERER, L. & SEEL, A.: Schultütenkinder. Graz: 2005 (Erscheinungstermin Oktober 2005).

JiN, JUGENDHILFE IN NIEDERSACHSEN (2003), Sonderausgabe 8: Sprachförderung im Kindergarten, Bezirksregierung Hannover, Dezernat 407 (Hg.).

KÜSPERT, P. & SCHNEIDER, W. (2003): Hören, lauschen, lernen. Mit Arbeitsmaterial. Sprachspiele für Vorschulkinder. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

LEDL, V. (2003): Kinder beobachten und fördern. Jugend & Volk. Wien. (auch als CD-ROM verfügbar: siehe [www.xyz.at](http://www.xyz.at)).

LEHRPLAN DER VOLKSSCHULE (2004). öbv & hpt, Wien.

- Sechster Teil: Bildungs- und Lehraufgaben sowie Lehrstoff und didaktische Grundsätze der verbindlichen Übungen der Vorschulstufe. 152-162.

- Muttersprachlicher Unterricht. 405-413.

STAATSIINSTITUT FÜR SCHULPÄDAGOGIK UND BILDUNGSFORSCHUNG (2002): Kenntnisse in Deutsch als Zweitsprache erfassen. München: Klett.

ULICH, M., MAYR, T. (2003): SISMIC. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

### Bildnachweis:

SCHANER-WOLLES, C. (2003) Domain-general or domain-specific cognitive capacities? Language acquisition in Williams syndrome and Down syndrome. In: BARTKE, S. & SIEGMÜLLER, J. (Hg.) Linguistic development and competence in Williams syndrome. Amsterdam: Benjamin.

Titelbild: unentgeltliche Bilddatenbank <http://www.photocase.de>